

Arnold, Heinz Ludwig und Frauke Meyer-Gosau (Hrsg.). *Literatur in der DDR. Rückblicke*. München: edition text + kritik (Sonderband), 1991. 307 pp.

Angesichts politisch motivierter Versuche, vierzig Jahre DDR-Kultur plattzumachen, kommt dieser Band wie gerufen. Denn den siebenundzwanzig "Rückblicken" unterliegt eine differenzierte Sicht auf die DDR-Literatur entweder in den einzelnen Beiträgen oder in ihrer Gegenüberstellung. Dabei geht es, wie Heinz Ludwig Arnold in einer Vorbemerkung ausführt, um "Erklärungen, die ohne Bewertungen freilich nicht auskommen" (7).

So schreibt beispielsweise Andrea Jäger in ihrem Aufsatz "Schriftsteller-Identität und Zensur" gegen den Kerngedanken des sogenannten Literaturstreits an, nämlich die angeblich staatstragende Funktion der in der DDR gebliebenen Schriftsteller. Auf überzeugende Weise argumentiert sie folgendermaßen: Der sozialistische Realismus war als Literaturkonzept und -rezept in sich so widersprüchlich, daß er gar nicht als verbindlicher Kriterienkatalog für das Schreiben in der DDR dienen konnte und eher beliebig zur kulturpolitischen Überprüfung von literarischen Texten angewendet wurde, was wiederum die Willkür der Zensur förderte. So bestätigte ein in der DDR erschienener Text nicht unbedingt seine den Staat bejahende Funktion. Vielmehr trugen die individuelle Schriftstellerbiographie, mutige Verlagsleute, aufgeklärte Funktionäre und die augenblicklichen politischen Umstände zu den Variablen bei, die hinter der Veröffentlichung auch kritischer Texte standen. Daß Schriftsteller trotz allem in der DDR ausharrten, hing oft mit ihrem Glauben zusammen, die Leser auf ihrer Seite zu haben, was der reißende Absatz der ernstzunehmenden DDR-Literatur zu beweisen schien. Ihre soziale Brisanz zeigt sich gerade in der immer wieder in Erscheinung tretenden Zensur. Bei der Beurteilung der DDR-Literatur müßte das alles berücksichtigt werden, wobei die Autorin keineswegs die Illusionen der DDR-Schriftsteller in Abrede stellt. Eine Chronik der DDR-Literatur, die dem Band angefügt ist und die Verschiebung der Publikationsmöglichkeiten in der DDR dokumentiert, untermauert indirekt Jägers Ausführungen.

Wo dann doch eine Einseitigkeit der Sicht droht, wird die Bewertung anderswo in dem Band zurechtgerückt. Wenn Eckhard Thiele in seinem Essay "Identität auf Widerruf" schreibt: "Kein DDR-

Schriftsteller kann behaupten, für das gekämpft zu haben, was 'das Volk' dank günstiger weltpolitischer Umstände erstritt" (155), so stimmt das nur, was die neue deutsche Einheit unter westdeutschem Vorzeichen betrifft. Denn in dem anfänglichen Aufbegehren gegen die Perversionen des Sozialismus in der DDR zogen die Schriftsteller und die Bevölkerung durchaus am selben Strang, wobei die bodenbereitende Funktion der Schriftsteller im Hinblick auf die "Wende" nicht unterschätzt werden sollte. Genau das bringt Dieter Schlenstedt in einem Gespräch mit dem Titel "Integration - Loyalität - Anpassung" zum Ausdruck. Und wo er wiederum dazu neigt, die Rolle der Schriftsteller in der DDR leicht zu verklären, begegnet er den kritischen Überlegungen und Fragen seiner Gesprächspartnerin Frauke Meyer-Gosau. Was die aktuelle Relevanz einer engagierten Literatur angeht, ergibt sich im Zusammenspiel der Aufsätze von Bernd Hüppauf ("Moral oder Sprache") und Wolfgang Emmerich ("Status melancholicus") eine ähnliche Differenzierung.

Die sonstigen thematischen Schwerpunkte des Bandes können hier nur aufgelistet werden: der Einfluß der sowjetischen Kultur in der SBZ und frühen DDR, die junge Literatur in der SBZ, Georg Lukacs' Kunsttheorie, Johannes R. Bechers "Literaturgesellschaft" und das nach ihm benannte Literaturinstitut, *Sinn und Form* unter Peter Huchel, die Debatten um Politik und Kultur in der DDR, die Wiederentdeckung der Romantik, Feminismus in der DDR-Literatur, Utopie und Utopieverlust und die Rolle Elke Erbs in der Szene am Prenzlauer Berg. In Essays zu Anna Seghers, Franz Fühmann, Erich Köhler und Fritz Rudolph Fries werden Maßstäbe für die "Was bleibt" -Frage gesetzt, die zerstreut in den anderen Aufsätzen auch zu finden sind.

Eine Kritik wäre im Zusammenhang mit den Darlegungen zu Anna Seghers anzubringen. Einerseits arbeitet Sigrid Bocks Essay die Leistung und Grenzen von Seghers' Spätwerk und ihr "Sprechen in Andeutungen" - so der Titel des Aufsatzes - heraus, auch was den Stalinismus betrifft. Andererseits hätte das aber noch weiter erläutert werden können, wenn Bock auf Seghers' eigenes passives Verhalten im stalinistischen DDR-Schauprozeß gegen Walter Janka und andere eingegangen wäre, wie dieser es in seinem autobiographischen Essay "Schwierigkeiten mit der Wahrheit" (1989) dokumentiert hat. In Sonja Hilzingers Aufsatz "Avantgarde ohne Hinterland" zur Wiederentdeckung der Romantik in der DDR-Literatur muß man sich fragen, warum die Verfasserin nicht Patricia Herminhous schon

1981 erschienenen Aufsatz zum selben Thema ("Die Wiederentdeckung der Romantik: Zur Funktion der Dichterfiguren in der neueren DDR-Literatur [Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik, Bd. 11/12]) behandelt oder wenigstens in den Anmerkungen erwähnt. In seinen Überlegungen zu Elke Erbs Rolle in der Szene am Prenzlauer Berg ("Wandlose Werkstätten") kommt Gerrit-Jan Berendse nicht ohne den wiederholten Hinweis auf das Wirken von Sasha Anderson und Rainer Schedlinski aus, deren Stasi-Tätigkeit zum Zeitpunkt des Essays noch nicht bekannt war. Deshalb ist dieser Aufsatz mit Vorsicht zu lesen und bedarf sicher der Überarbeitung.

Als Niederländer scheint Berendse auch der einzige Nichtdeutsche des Bandes zu sein, in dem überhaupt westdeutsche Literaturwissenschaftler gegenüber ihren Ex-DDR-Kollegen überwiegen, was hier zu einer letzten kritischen Anmerkung führen soll. Weitere Essays von ausländischen Germanisten hätten zu einer noch breiteren Auffächerung des Rückblicks beitragen können, vor allem wohl im Sinne einer Objektivität, die sich aus der räumlichen Distanz ergibt. Doch auch so, wie der Band vorliegt und wie oben bereits erwähnt, leistet er insgesamt die notwendige Differenzierung bei der sehr komplizierten Aufarbeitung der DDR-Literatur.

Reinhard Andress
Saint Louis University

Decker, Bernhard H. *Gewalt und Zärtlichkeit. Einführung in die Militärbelletristik der DDR 1956-1986*. New York/Bern/Frankfurt a.M./Paris: Peter Lang, 1990.

Bernhard Decker provides a thoughtful analysis of the evolution of GDR *Militärbelletristik* and its place in the larger societal process of *sozialistische Wehrerziehung*. The relationship between the citizens of the German Democratic Republic and their own National People's Army (NVA) was an ambivalent one at best. The predominant mood among the residents of the Soviet occupation zone 1949 through 1955 was one of *Nie wieder Krieg*. In fact, the first generation to be educated under East German socialist rule was taught that "it was better to cut off one's hand than to lift a weapon" (as conveyed to this reviewer in a 1990 interview with Gerd Poppe). In an effort to distance themselves from the horrors of the Third Reich, surviving or returning writers initially focused on anti-militaristic themes, stressing the inhumanity of the war experience. Paradoxically, their works would serve as a starting point for GDR "military fiction."

The text derives its name from a four-volume work by Horst Bastian under the same title, covering the period 1945-69, which sought to portray the everyday hardships of military life and to develop the unique personalities of soldiers qua *Menschen*. Divided into ten substantive chapters (plus an Introduction and Conclusion), it commences with an overview of *Militärbelletristik* in the Soviet Union through 1955, the purpose of which was to expose war as the "continuation of politics (and capitalist exploitation) by other means," as well as to defend the achievements of the 1917 Revolution. The next chapter treats East German socialist military-fiction through the occupation years, whose end is signaled by the creation of a national standing army. Three subsequent chapters briefly explore military literature produced by dilettante authors from the ranks of the GDR army, along with the histories of the NVA and its predecessor, the *Grenztruppen*. Chapters seven through ten describe the *Feindbilder* (capitalists in general, the Federal Republic in particular) propagated by and for the NVA and the Border Troops, as well as their respective *Freundbilder* (the Soviet Union and affiliates of the socialist commonwealth). The last substantive chapter, focusing on the image of women in military fiction, holds a number of surprises for those who took seriously the regime's proclamation of *Gleichberechtigung* as one of its most impressive *soziale Errungenschaften*.